GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Planungslabor

Raumbilder Lausitz 2050

Nachhaltige Transformation entwerfen

Ergebnisse

KARO*
Kommunikation I Architektur I Raumordnung

Leibniz-Institut
für ökologische
Raumentwicklung

IZS Interdisziplinäres Zentrum
für transformativen
Stadtumbau

Raumbilder Lausitz 2050

Das Planungslabor „Raumbilder Lausitz 2050 – nachhaltige Transformation entwerfen“ ist Teil des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanzierten Projektes „Wissenschaftliche Unterstützung und Begleitung der Transformation in der Lausitz“ am IÖR.
www.transformation-lausitz.ioer.eu

Editorial

Zehn Jahre nach dem Abschluss der Internationalen Bauausstellung Fürst-Pückler-Land steht die Lausitz vor neuen Herausforderungen. Der Strukturwandel, der mit der deutlichen Reduzierung der Kohleförderung in den 1990er Jahren eingeleitet wurde, soll nun vollendet werden. Mit dem Ausstieg aus der Kohleverstromung bis spätestens 2038 benötigt die Region neue wirtschaftliche Impulse und Ankerpunkte regionaler Identität. Zugleich sind Ansätze für eine resiliente und ökologisch-nachhaltige Regionalentwicklung notwendig, um eine klima- und ressourcenschonende Politik betreiben zu können. Bund und Länder stellen umfangreiche Mittel zur Verfügung, die den regionalen Strukturwandel unterstützen und beschleunigen sollen.

Mit der vorliegenden Broschüre möchten wir räumliche Perspektiven für die Gestaltung der regionalen Entwicklungsprozesse aufzeigen. Vier interdisziplinäre Planungsteams aus dem In- und Ausland sowie zahlreiche Expert*innen waren eingeladen, in einem Planungslabor „Raumbilder Lausitz 2050“ Denkansätze und Visionen für die Zukunft der Lausitz zu entwerfen, zu diskutieren und weiterzuentwickeln.

Möglich war dies durch das Vorhaben „Wissenschaftliche Unterstützung und Begleitung der Transformation in der Lausitz“. Finanziert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) konnten damit die Leitbildentwicklung in der Region von 2018-2020 begleitet und Projektkapazitäten genutzt werden, um der identifizierten Lücke der räumlichen Entwicklungsperspektive zu begegnen. In diesem Rahmen wurde das Planungslabor konzipiert und umgesetzt. Ein herzlicher Dank geht deshalb sowohl an das BMBF für die Förderoption als auch an alle Beteiligten im Projekt, die mit ihrer Expertise und Zeit zur Verfügung standen.

Die Ergebnisse zeigen die vielfältigen Potenziale und Möglichkeiten der Lausitz auf. Diese liegen nicht nur in ihren Klein- und Mittelstädten und in den landschaftlichen Besonderheiten der Seen, Wildnisse und teils rauen Landschaft, sondern auch in den zahlreichen Initiativen, Netzwerken und engagierten Menschen sowie in traditionellen und neuen Technologien und Geschäftsideen. Die Raumbilder zeigen auf, wie diese Potenziale aktiviert und verknüpft werden können, um die Gegend zu einer attraktiven Region weiterzuentwickeln und das „gute Leben“ in der Lausitz nachhaltig zu fördern.

Zugleich unterstreicht das Planungslabor die Notwendigkeit, die Steuerungsstrukturen in der Region neu zu denken. Denn die Lausitz benötigt vertrauensvolle, alltagstaugliche Formen der Zusammenarbeit auf allen Ebenen, von den Initiativen der Zivilgesellschaft über Wirtschaftsnetzwerke bis hin zu den Kommunen und Akteur*innen in den beiden Ländern. Auch dafür zeigen die Ergebnisse Ansätze auf oder geben Hinweise, in welchen Handlungsfeldern beispielsweise eine Abstimmung notwendig wird.

Die Broschüre stellt Anliegen, Verfahren und Aufgabe des Planungslabors sowie die konzeptionellen Ansätze und Raumbilder im Überblick vor. Sie gibt den Stimmen der vier Teams und der weiteren Expert*innen Raum und zeigt Auszüge der Analysen, Gedankenexperimente und Bilder. Diese sollen zum Nachlesen und zur intensiveren Beschäftigung mit den Zukunftsthemen der Lausitz anregen, zum strategischen und praktischen Weiter- und Vorausdenken, zum Mittun.

Wir möchten Sie herzlich zum Gebrauch dieser Raumbilder einladen und wünschen viel Freude beim Lesen!

Ihr
Team des Interdisziplinären Zentrums für transformativen Stadtumbau am Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung e. V. Dresden sowie der KARO* architekten

Görlitz und Leipzig im Januar 2022

Inhalt

Editorial 03

Teil 1 Bilder für eine Region 09

1.1 Wozu ein Planungslabor „Raumbilder Lausitz 2050"? 10
1.2 Anlass für das Planungslabor 16

Teil 2 Steckbrief Planungslabor 19

2.1 Ziele 20
2.2 Verfahren und Beteiligte 21
2.3 Bearbeitungsraum Lausitz 26
2.4 Aufgabe 29

Teil 3 Vier Arten, die Lausitz zu denken 31
Berichtsauszüge und Würdigungen

3.1 Bunter Bund Lausitz 2050 32

3.1.1 Idee und Hintergrund 33
3.1.2 Zielsetzungen des Raumbildes 34
3.1.3 Aspekte und Elemente des Raumbildes 35
3.1.4 Raumtaktiken 38
3.1.5 Raumbild als Denkanstoß 38
3.1.6 Aus den Vertiefungen: Archetypische Räume 40
3.1.7 Würdigung 44

3.2 Die Lausitz wird WOWsitz! Gemeinwohlorientierte Regionalentwicklung – die Lausitz als Allmende 46

3.2.1 Quintessenzen der Analyse: Nowsitz 2021 47
3.2.2 Konzeptansatz: Raumbild, Akteur*innen und Strukturen bilden den WOWsitz-Code! 47
3.2.3 Wer macht die Lausitz zur WOWsitz? Akteur*innen der Lausitz heute und 2050 48
3.2.4 Wie wird die Lausitz zur WOWsitz? Stoßrichtungen und Zukunftsbild 50
3.2.5 Aus den Vertiefungen: Teilräume 54
3.2.6 Würdigung 58

3.3 Zeit für die Lausitz. 1 Raum | 2 Motoren | 3 Felder 60

3.3.1 Ausgangslage und Ziele 61
3.3.2 Konzeption für: 1 Raum 63
3.3.3 Push-Strategie: 2 Motoren 64
3.3.4 Pull-Strategie: 3 Felder 65
3.3.5 Aus den Vertiefungen: Schwerpunktbereiche 68
3.3.6 Würdigung 72

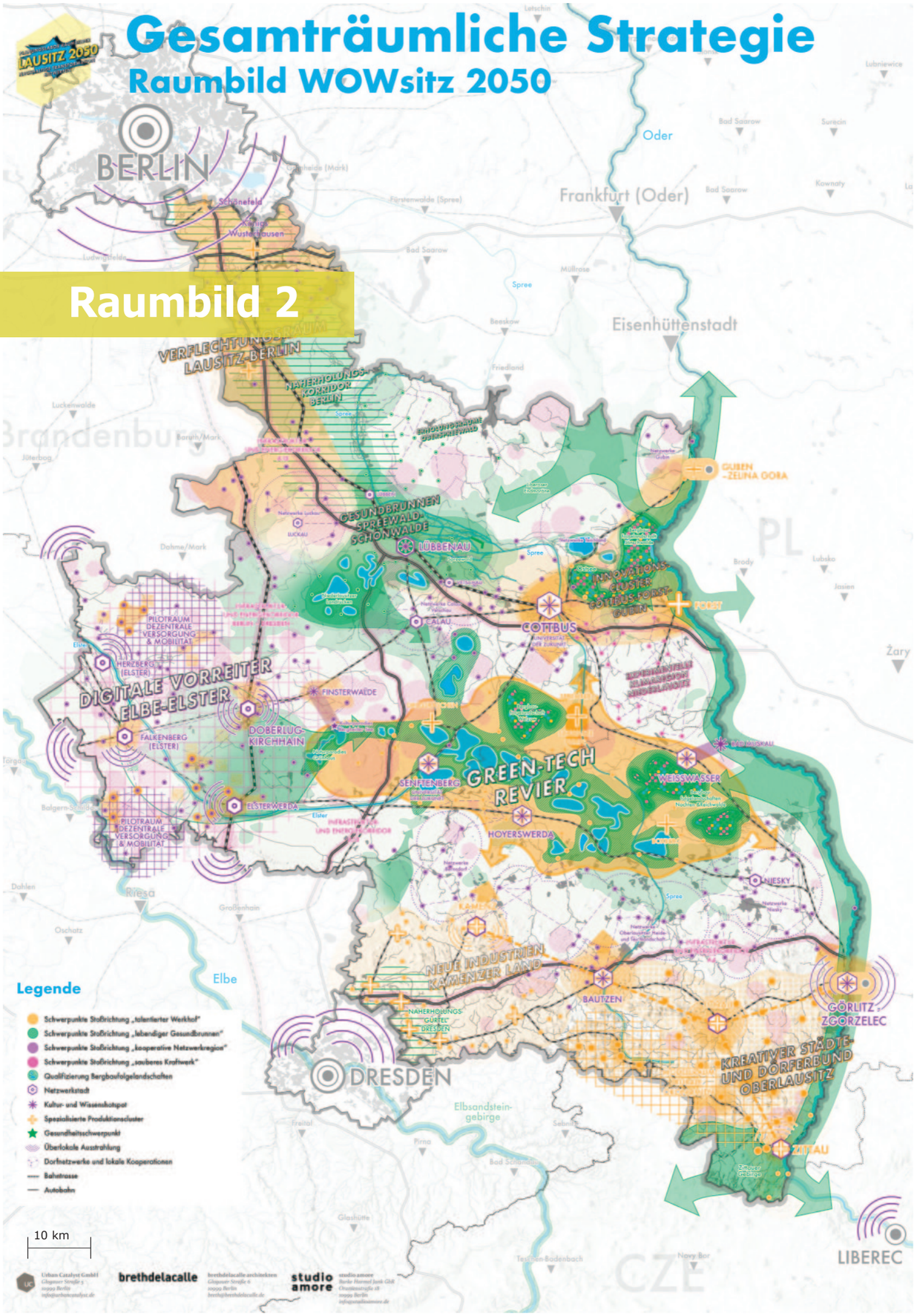
3.4 Lausitz 2050. Eine Hyper-Campus-Region macht Stadt. Eine Laborregion für den räumlichen, wirtschaftlichen und ökologischen Wandel 74

3.4.1 Prolog 75
3.4.2 Was die Vision leistet – Infrastrukturen im Wandel 77
3.4.3 Was ist ein Hyper-Campus? 79
3.4.4 Ein „Toolkit" zum Handeln 80
3.4.5 Aus den Vertiefungen: Zwei strategische Bereiche 82
3.4.6 Würdigung 86

Teil 4 Abschluss als Auftakt 89

4.1 Aus den Diskussionen 91
4.2 Transfer und Ausblick 97

Impressum 99



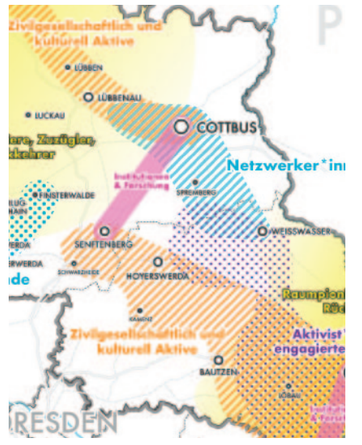
3.2 Die Lausitz wird WOWsitz! Gemeinorientierte Regionalentwicklung - die Lausitz als Allmende

3.2.1 Quintessenzen der Analyse: NOWsitz 2021

Die Lausitz verfügt über vielfältige Schätze und historische, kulturelle und naturräumliche Besonderheiten – diese sind sichtbar zu machen und als Potenziale zu erkennen! In der Lausitz erlebt man aber gleichzeitig auch die Zukunft: Man findet Landschaften in Transformation, neu zu nutzende Raumressourcen, eine große Offenheit für Innovationen. Und man sieht schon heute die räumlichen Auswirkungen des Klimawandels und der Energiewende.

Bei all diesen Herausforderungen verfügt die Lausitz über einen „taktischen Vorsprung durch Krise", denn Lausitzer*innen sind transformationserfahren – Resilienz ist hier schon heute kein abstrakter Begriff, sondern vielfach erprobt. Die langjährige Krise der Lausitz und die von Rückbau, Wegzug, Abwicklungen geprägte Stimmung seit der Wende ist eine Chance, zukünftige Transformation nicht nur zu meistern, sondern auch zu gestalten! Viel wichtiger als den Narrativ des Verlustes endlos weiterzuspinnen, ist es, den Blick auf vorhandene Potenziale und die zukünftige Entwicklung zu richten.

Die äußerst heterogene Region Lausitz verfügt in den verschiedenen Teilräumen über unterschiedliche Qualitäten, die sich u. a. aus den naturräumlichen Gegebenheiten, der (Industrie)-Geschichte und -Tradition sowie der infrastrukturellen Anbindung ergeben. Überall engagieren sich bereits heute unterschiedliche Akteur*innentypen für eine zukunftsfähige Lausitz. Mit unserem Ansatz wollen wir die spezifischen Begabungen und Talente der einzelnen Teilräume stärken und zukunftsfähig weiterentwickeln. Die Lausitz ist als Modellregion der Transformation von morgen zu begreifen und zu gestalten!



Akteur*innenlandschaft, Auszug aus der raumstrukturellen Analyse.

3.2.2 Konzeptansatz: Raumbild, Akteur*innen und Strukturen bilden den WOWsitz-Code!

Mit dem Raumbild 2050 verfolgen wir den Ansatz, die enorme Transformation der Lausitz gemeinwohlorientiert, klimagerecht und sozial gerecht zu gestalten. Unser Entwurf setzt sich aus mehreren Bausteinen zusammen.

„Unsere eigene geistige Landschaft wiederentdecken ...“
Kulturmacher und Transformationsexperte aus der Region

„Die Lausitz kann nur als Ganzes funktionieren.“
Vorstand eines sozialen Projekts

„Wir schaffen das, wenn wir die Richtigen aktivieren.“
Vorstand einer Gründer- und Fördereinrichtung

Fünf Stoßrichtungen fokussieren auf die zentralen Themen des Raumbildes: Lokale Produktivität, Klimaneutralität, Ökosysteme und Gesundheit, suffiziente Raumentwicklung und Kreisläufe sowie Kollaborationen, Digitalisierung und Mobilität. Für diese Stoßrichtungen haben wir zunächst „strategische Annahmen“ definiert – also Rahmenbedingungen, die wir für die Zukunft im Jahr 2050 als gegeben annehmen. Für jede Stoßrichtung wurden dann strategische Ziele in einem Zukunftsbild 2050 formuliert. Diese werden auf die gestalterisch-räumliche Ebene angewendet und schaffen so das Raumbild.

Die Transformation in der Lausitz wird nicht allein durch einen planerisch-räumlichen Ansatz zu bewältigen sein. Viele Chancen der Transformation lassen sich nur umsetzen, wenn es aktive und mutige Akteur*innen und unterstützende Netzwerke gibt, wenn Organisationsmodelle entwickelt werden, die gemeinschaftliches und gemeinwohlorientiertes Handeln organisieren, wenn Förderstrukturen so modifiziert werden, dass sie es ermöglichen, Routinen und alte Pfadabhängigkeiten zu verlassen und experimentelle, neue Wege einzuschlagen. Den „klassisch-planerischen“ Ansatz eines Raumbildes ergänzen wir deshalb um Skizzen zu Akteur*innen und Netzwerken, Strukturen und Formaten (Förderprogramme, Konzeptverfahren, gesetzliche Regelungen) sowie Organisations- und Beteiligungsmodellen, weil wir glauben, dass der Wandel der Lausitz nur in einem Zusammenspiel einer nachhaltigen Regionalentwicklung und der für die Umsetzung notwendigen Prozesse und Formate funktionieren kann.

Wir setzen zur Umsetzung des Raumbildes auf eine Transformation der vielfältigen Akteur*innen „von unten”, die sich diesem Ansatz gemeinsam verschrieben haben. In einem *WOWsitz-Code* halten die Akteur*innen in der Lausitz Strukturen und Formate, Organisations- und Beteiligungsmodelle zur Umsetzung des Raumbildes und der dahinter liegenden Ziele – der Stoßrichtungen – fest. Dieser *WOWsitz-Code* dient als Kompass für die Entwicklung, als Möglichkeit, gemeinsame Ziele und Vorgehensweisen immer wieder zu diskutieren und zu reflektieren.

Die Zitate auf dieser Doppelseite sind der Karte der Akteur*innen und Räume der NOWsitz entnommen.

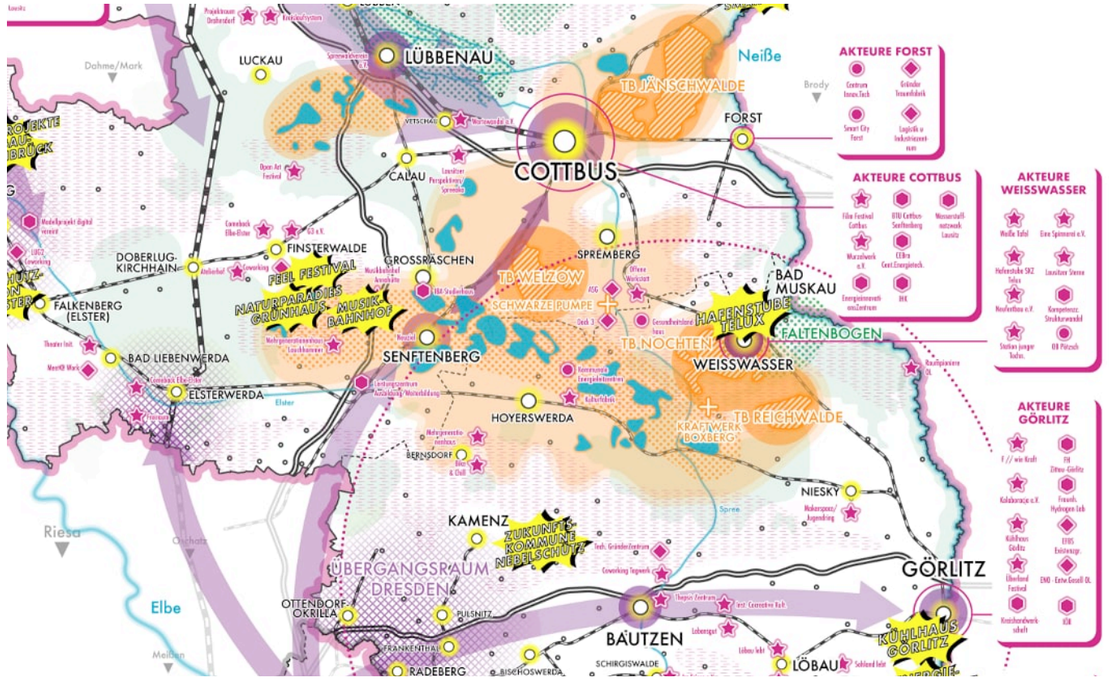
3.2.3 Wer macht die Lausitz zur WOWsitz? Akteur*innen heute und 2050

Die Lausitz verfügt über besondere Akteur*innenkonstellationen, deren Spezifik stark durch den Strukturwandel geprägt ist. Unterschiedliche zivilgesellschaftliche Gruppen prägen die Entwicklung und tragen ihr Engagement. In der Unterschiedlichkeit dieser speziellen “Lausitzer Mischung” liegt ein zukünftiges Potenzial. Dabei gilt es, Strukturen zu schaffen, mit denen sich dieses Potenzial entfalten und wirksam werden kann. Bis 2050 wurden überall in der Region lokale Organisationsstrukturen, Teilhabe- und Finanzierungsmodelle etc. entwickelt, die eine gerechte und nachhaltige Verteilung von Räumen, Ressourcen, Energie sicherstellen.

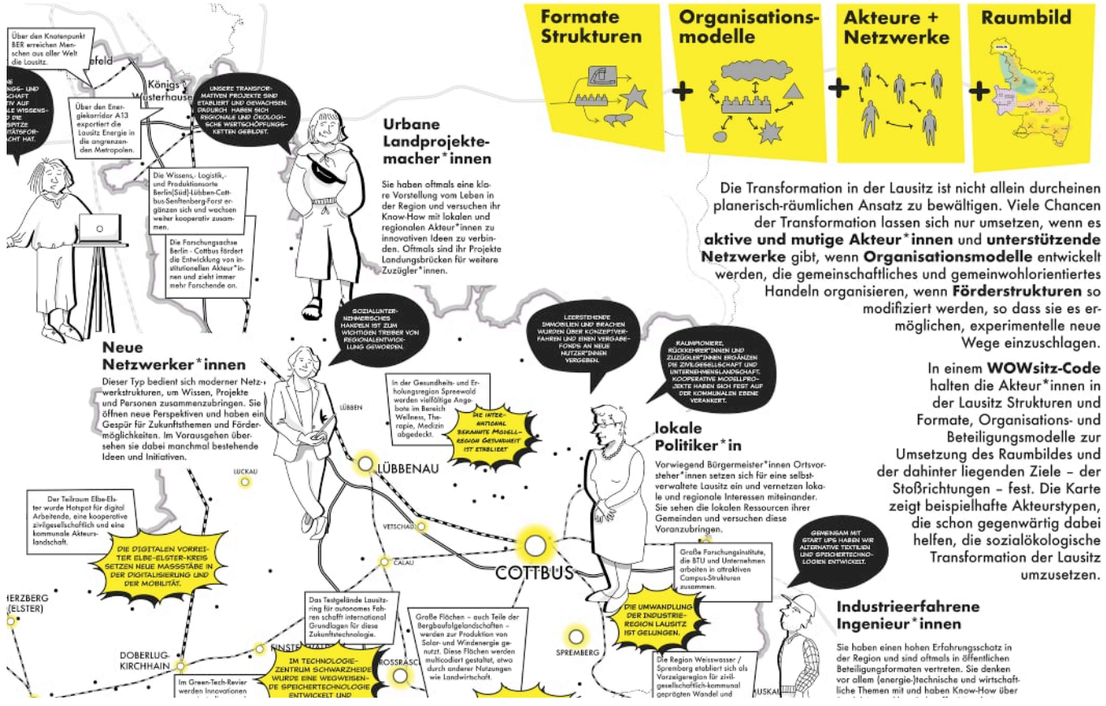
Immer mehr in die Lausitz ziehende Landpioniere, Leerstands-Aktivierer*innen, Kleinstadt-Enthusiast*innen und Ausprobierer*innen haben gemeinsam mit den angestammten Akteur*innen vor Ort ein dichtes Netz von neuen bottom-up-Aktivitäten über die Lausitz gelegt, soziale Orte des Austauschs und Zusammenkommens sind entstanden bzw. wurden gemeinsam wiederbelebt.

Vermieden wurde eine „Transformation von oben“. Die Lausitz hat sich davon verabschiedet, ihr Heil in einem „großen Wurf“, einem weißen Ritter, einer neuen dominierenden Monokultur zu suchen. Diversität und Kleinteiligkeit sind angesagt! Der Staat organisiert in Zukunft in erster Linie Grundbedürfnisse, die von der Zivilgesellschaft nicht ohne weiteres vorgehalten werden können, wie sauberes Wasser, Energie, Naturschutz und Gesundheitswesen. Dafür werden andere Bereiche mehr geöffnet, bei denen eine stärkere Dynamik, Diversität und Flexibilität wünschenswert sind, wie die politische Selbstbestimmung der Dörfer, selbstorganisierte Bildungsangebote, Kultur, Zwischennutzungen von Baubestand und Experimentierflächen, z. B. im öffentlichen Raum. Hier werden Ansätze für soziale und ökonomische Innovationen entwickelt. Statt zentraler Steuerung liegen Verantwortlichkeiten bei den Ämtern, Kommunen und Ortsteilen, die nicht nur pro Kopf oder nach Wirtschaftsleistung bezuschusst werden, sondern auch nach Grundfläche, Bildungsangeboten, etc.

„Die Lausitz (...) wird Modellregion für den europäischen Strukturwandel.“
Aktive Bürgermeisterin im Lausitzer Revier



Akteur*innen und Räume der NOWsitz, Auszug aus der raumstrukturellen Analyse.



WOWsitz-Code.
Die „Mentalitätskarte" zeigt beispielhafte Akteurstypen, die schon gegenwärtig dabei helfen, die sozial-ökologische Transformation der Lausitz umzusetzen (Ausschnitt).

Darüber können gesellschaftliche Diskurse auch in Richtung der sozial-ökologischen Transformation (Suffizienz und Degrowth) angestoßen werden. In dieser Aushandlung verschiedener Transformationswege liegt die größte Zukunftschance der Lausitz.

3.2.4 Wie wird die Lausitz zur WOWsitz? Stoßrichtungen und Zukunftsbild

Das Raumbild Lausitz 2050 ist von fünf Stoßrichtungen geprägt. In folgender Kurzfassung werden die strategischen Annahmen ausgeklammert und nur die strategischen Ziele in einem Zukunftsbild WOWsitz 2050 dargestellt.

(1) Die Lausitz als talentierter Werkhof: lokale Produktivität zwischen Hochtechnologie und handwerklichen Manufakturen
Zukunftsbild WOWsitz 2050. Um Ressourcen zu schonen, werden Konsumgüter wieder in stärkerem Umfang lokal in der Lausitz produziert. Recycling und künstliche Intelligenz spielen eine zentrale Rolle im Wirtschaftskreislauf. Im Lausitzer Revier sind innovative und teilweise hochspezialisierte Produktionseinheiten in spezialisierten Hochtechnologie-Clustern entstanden – unterstützt durch digitalisierte und individualisierte Fertigungsmethoden.

Zwischen den unterschiedlichen Branchen, Betrieben und Forschungsinstituten werden Synergien gefördert. Vor allem in der Oberlausitz hat sich eine florierende vielfältige Kultur von kleinen und mittelständischen Unternehmen in „produktiven Dörfern" entwickelt, die von Rohstoffveredlung bis zur Wartung von Anlagen und Vertrieb alle Bestandteile lokaler Wertschöpfungsketten abdecken. Die Niederlausitz um Forst und die Oberlausitz am Zittauer Gebirge hat sich ihrer Tradition als Textilregion erinnert und ist zu einem wichtigen Standort automatisierter und ressourcenschonender Textilproduktion geworden. Es bestehen Verknüpfungen mit dem kreativen Potenzial in Metropolen weltweit sowie den Hochschulen. Kontinuierlich werden Innovationen generiert, die zu mehr Effizienz (Leistungssteigerung der Systeme) und Suffizienz (Reduzierung des Ressourcenverbrauchs in Produktion und Konsum) beitragen.

(2) Die Lausitz als sauberes Kraftwerk: Klimaneutralität und zukunftsfähige Energieversorgung
Zukunftsbild WOWsitz 2050. Die Lausitz versorgt sich autark mit erneuerbarer Energie, speichert diese lokal in Wasserstoff und exportiert Energie in die Metropolen in der Nähe – ein wichtiger Aspekt eines 2025 geschlossenen Stadt-Land-Vertrages, durch den Interessen in wichtigen Belangen wie Energie, Wasser, Produktion, Ressourcenverbrauch, Kultur etc. ausgehandelt wurden. Die Lausitz hat gute Voraussetzungen für die Produktion regenerativer Energie (einen hohen Anteil an Sonnenstunden, Flächenpotenziale, Windenergie …) und wird diese exportieren, dadurch ist die Chance hoch, das Ziel der klimaneutralen Lausitz bis 2050 zu erreichen. Um die Energieversorgung mit größtmöglicher Teilhabe der Lausitzer*innen zu gewährleisten, existieren geeignete Förder-, Teilhabe- und Organisationsstrukturen. Große Flächen – auch Teile der Bergbaufolgelandschaften – werden zur Produktion von Solar- und Windenergie genutzt. Flächen zur Energieerzeugung sind hybrid und multicodiert gestaltet, etwa durch Überlagerung verschiedener Möglichkeiten der Energieproduktion mit anderen Nutzungen wie Anlagen der Landwirtschaft oder Hausdächern. Alle Förderungen, Investitionen, Unternehmungen und Strukturentwicklungen folgen der Leitlinie der Klimaneutralität als Norm, nicht-klimaneutrales Handeln wird begründungspflichtig. Die Lausitz ist zu einem Forschungslabor für nachhaltige und zukünftige Formen der Energieproduktion und Speichertechnologie geworden.

(3) Die Lausitz als lebendiger Gesundbrunnen: Gesundheit und gesunde Ökosysteme
Zukunftsbild WOWsitz 2050. Die ehemals durch den Bergbau genutzten Flächen wurden renaturiert bzw. so aufbereitet, so dass dort leistungsfähige Ökosysteme in einer Mischung aus Industrie-Natur-Wildnis-Landschaft entstehen konnten – die Lausitzer Transformationslandschaft. Auf den Flächen der ehemaligen Tagebaue Welzow, Nochten oder Jänschwalde wurden die Biodiversität gesteigert und die Wasserhaushalte stabilisiert. Genutzt werden Ansätze wie klimaangepasster Waldumbau, Agroforste, Animal Aided Design, Schwammlandschaft.

Diese großen Räume und Landschaften prägen die Lausitz auch visuell, ihr raues Erscheinungsbild wird als besondere Qualität wahrgenommen. Die hochproduktiven Energie- und Agrarlandschaften, Gebiete, die extensiv genutzt werden und einen „Wildnis-Charakter" entwickelt haben, sowie die touristische Nutzung stehen nicht in Kontrast zueinander, sondern ergänzen sich. Hier sind spezialisierte Arbeitsplätze im Wildnismanagment entstanden. Das touristische Angebot Weißwasser reicht von Wildnissafaris, Umweltbildung bis hin zu Quadexpeditionen und Crossstrecken auf extensiv genutzten Flächen. Es hat sich damit ein ganzer Tourismuszweig etabliert, der die Bewohner*innen der Metropolen anspricht.

Der Umgang mit der knappen Ressource Wasser hat intensive Aushandlungs- und Priorisierungsprozesse notwendig gemacht – in der Region, aber auch mit den angrenzenden Bundesländern und den Nachbarstaaten Polen und Tschechien. Nicht alle ehemaligen Tagebauflächen konnten wie geplant geflutet werden, Konzepte für den Seen- und Wassertourismus mussten modifiziert und auf einzelne Standorte konzentriert oder verzögert werden. Wichtige Ansätze dafür, mit den negativen Folgen des Wassermangels umzugehen, lagen im Umbau der Landwirtschaft mit Anbaumethoden, die Wasser im Boden halten, etwa Agroforste und Waldgärten, sowie in Aufklärungskampagnen zu wassersparenden Lebensweisen und neuen Ansätzen in der Waldbrandbekämpfung.
Nach Jahrzehnten starker Umweltbelastungen durch den Braunkohletagebau und die industrielle Produktion gilt die Lausitz heute als eine der saubersten Regionen Deutschlands. Die besonderen Erholungsqualitäten des Spreewaldes, des Seenlandes und des Zittauer Gebirges, auf Gesundheit, Wellness und Vorbeugung spezialisierte Unternehmensstrukturen sowie enge Kooperationen mit medizinischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Senftenberg und Cottbus haben die Gesundheitswirtschaft in der Lausitz zu einem zentralen Faktor für die hohe Lebensqualität in der Region gemacht. In der Gesundheits- und Erholungsregion Spreewald werden vielfältige Angebote im Bereich Wellness, Therapie, Medizin abgedeckt.

(4) Die Lausitz als nachhaltige Rohstoffmine:
Suffiziente Raumentwicklung und Kreisläufe
Zukunftsbild WOWsitz 2050. Die Wirtschaftstätigkeit in der Lausitz ist weitgehend entkoppelt vom Verbrauch endlicher Ressourcen. Regenerative Systeme sind durch Inwertsetzung, Neunutzung und Weiterentwicklung des Bestehenden gestärkt, um den Neueinsatz von Energie und Ressourcen zu minimieren. Langlebige Konstruktion, Instandhaltung, Reparatur, Wiederverwendung, Remanufacturing, Refurbishing und Recycling sind die zentralen Prinzipien wirtschaftlichen Handelns. Diese gehen einher mit gesetzlichen Novellen und Flexibilisierungen.
Im Bausektor wird fast ausschließlich auf Bestandsentwicklung und Weiternutzung von Bestandsgebäuden gesetzt – auch weil Beton als neuer Baustoff kaum noch leist- und verfügbar ist. Für Neu- und Erweiterungsbauten wird auf Baumaterialien aus lokalen und regionalen Ressourcen (Holz, recycelte Kunststoffe) zurückgegriffen. Für historische Bauten wurde ein Abrissstopp verhängt, auch für später brachgefallene Gebäude werden zunächst intensiv neue Nutzungs- und Betriebskonzepte gesucht, bevor ein Abriss genehmigt wird. Rechtliche Hürden, die eine Umnutzung erschwert haben (Denkmalschutz, Baunormen z. B. in Bezug auf die Nutzung recycelter Baustoffe/Bauteile) wurden flexibilisiert. Wenn Eigentümer*innen keine Bereitschaft zeigen, Gebäude weiter zu nutzen, geht die Immobilie gegen eine Entschädigung in einen gemeinwohlorientierten Fonds, der sie im Konzeptverfahren an geeignete Nutzer*innen vergibt. Dies betrifft vor allem identitätsprägende Bauten wie die alte Dorfschenke oder den stillgelegten Bahnhof, die nach dem Prinzip der Leipziger „Wächterhäuser" aktiviert und instandgehalten werden. Die Lausitz arbeitet mit einer ausgeglichenen oder positiven Flächenbilanz.

(5) Die Lausitz als kooperatives Netzwerk:
Kollaborationen, Digitalisierung und Mobilität
Zukunftsbild WOWsitz 2050. Die Lausitz hat sich zur Vorreiterin der Digitalisierung entwickelt, speziell die Modellregion im Elbe-Elster-Kreis. Remote Working, Online-Shopping, Gesundheitsversorgung, die Bürgerdienste der Verwaltung, Teile der Schulbildung etc. laufen selbstverständlich digital. Durch diese Entwicklung haben räumliche Distanzen an Bedeutung verloren. Das Aufsuchen von Orten – stationärer Handel, Kultureinrichtungen, aber auch der Büroarbeitsplatz – beruht mehr denn je auf Freiwilligkeit bzw. wird unternommen, weil damit ein positives Erlebnis und soziale Kontakte verbunden sind. Soziale „dritte" Orte, die dezentral in den Dörfern und Kleinstädten entstehen, spielen überall in der Lausitz eine wichtige Rolle und bilden neue Ankerpunkte – ergänzend zum „klassischen" System der zentralen Orte. Sie werden strukturell und dauerhaft gefördert.

Autonomes Fahren in gemeinwohlorientiert organisierten Sharing-Modellen hat für die meisten Menschen den Besitz eines eigenen Autos überflüssig gemacht. Kürzere Wege werden mit dem (E-)Rad erledigt, wofür das Radwegenetz als parallele Infrastruktur ausgebaut wurde (hohe Ansprüche an Sicherheit und Nutzbarkeit für alle Altersgruppen). Die Klein- und Mittelstädte sind an die Bahn angebunden und von den meisten Orten kommt man in 60 Minuten oder weniger nach Berlin oder Dresden. Der öffentliche Nahverkehr ist als engmaschiges Netz in die Fläche und als Verknüpfung digital vernetzter multimodaler Mobilitätsangebote organisiert. Durch günstige Verbundtickets ist der individuelle PKW unattraktiv geworden.

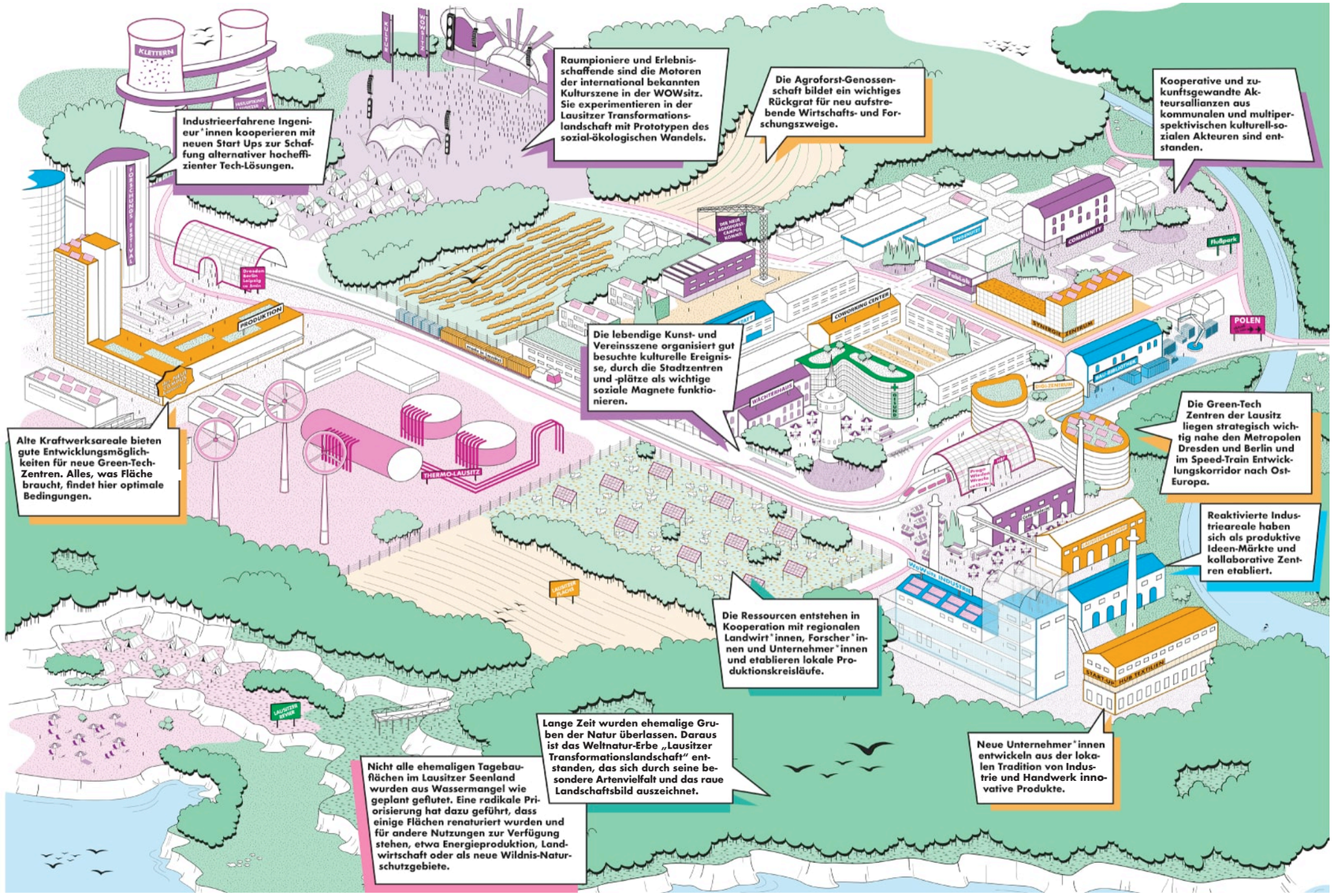
Wegen stark gestiegener Energiekosten ist es für die meisten Menschen jedoch nicht möglich, häufig weite Distanzen zurückzulegen. Digitale Kommunikation und die Nutzung von Angeboten in Kleinstädten der Umgebung sind deshalb nicht nur Bequemlichkeit, sondern auch Notwendigkeit geworden. Kurze Wege und die Konzentration von Angeboten und Einrichtungen der Daseinsvorsorge in zentralen (sozialen) Orten sind deswegen nach wie vor von Bedeutung.

Das Raumbild ist von fünf strategischen Stoßrichtungen geprägt.

3.2.5 Aus den Vertiefungen: Teilräume

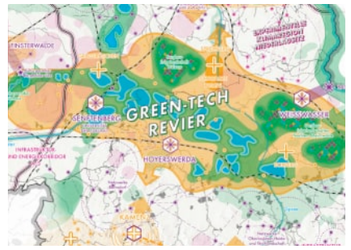
Green-Tech-Revier
Im Green-Tech-Revier ist die Transformation des ehemaligen Tagebaureviers in ein wirtschaftlich und ökologisch florierendes Städtenetzwerk gelungen.

Ein Erfolgsschlüssel war hier die Zusammenarbeit von kommunalen Akteur*innen, zukunftsorientierten Unternehmen, Forschungseinrichtungen und der lokalen Zivilgesellschaft – die gemeinsam Wert auf ein nachhaltiges Wirtschaften mit lokalen Ressourcen legen.



Vier Arten, die Lausitz zu denken

Die Lausitz wird WOWsitz!



(oben) Verortung,
(links) Teilraum
Green-Tech-Revier.

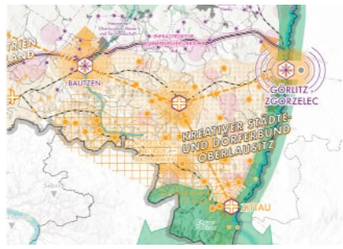
Kreativer Städte- und Dörferbund Oberlausitz
Dieser Städte- und Dörferbund bildet ein dichtes Netz aus produktiven Dörfern und Ankerstädten mit einer hohen Lebensqualität und ländlichem Charakter. Er ist Modellraum für eine kooperative Stadt-Land-Entwicklung. Mit eigens entwickelten Instrumenten und Formaten für Teilhabe und Mitwirkung werden Belange der Raumentwicklung, Daseinsvorsorge und Lebensqualität auf Basis des WOWsitz-Codes verhandelt. Daraus spinnt sich ein Lernaustausch, der von den Fachhochschulen wissenschaftlich und den Netzwerker*innen kommunikatorisch begleitet wird. Es hat sich außerdem eine lausitzweite Forschungsinitiative etabliert, die vielfach den Wissens–transfer der unterschiedlichen Industrien, Modellprojekte, Reallabore und Akteur*innenkonstellationen in der Region bündelt.

Experimentierfreudige Unternehmer*innen produzieren vor Ort Nahrungsmittel, Textilien, Baustoffe und profitieren vom touristischen Wert der Oberlausitz. Diese Entwicklung hat zu einer neuen Blüte der Dörfer und Kleinstädte beigetragen. Das Zittauer Gebirge und die Oberlausitz sind zu attraktiven, ländlich-geprägten Wohn- und Arbeitsorten geworden, die auch von Tourist*innen gerne aufgesucht werden.

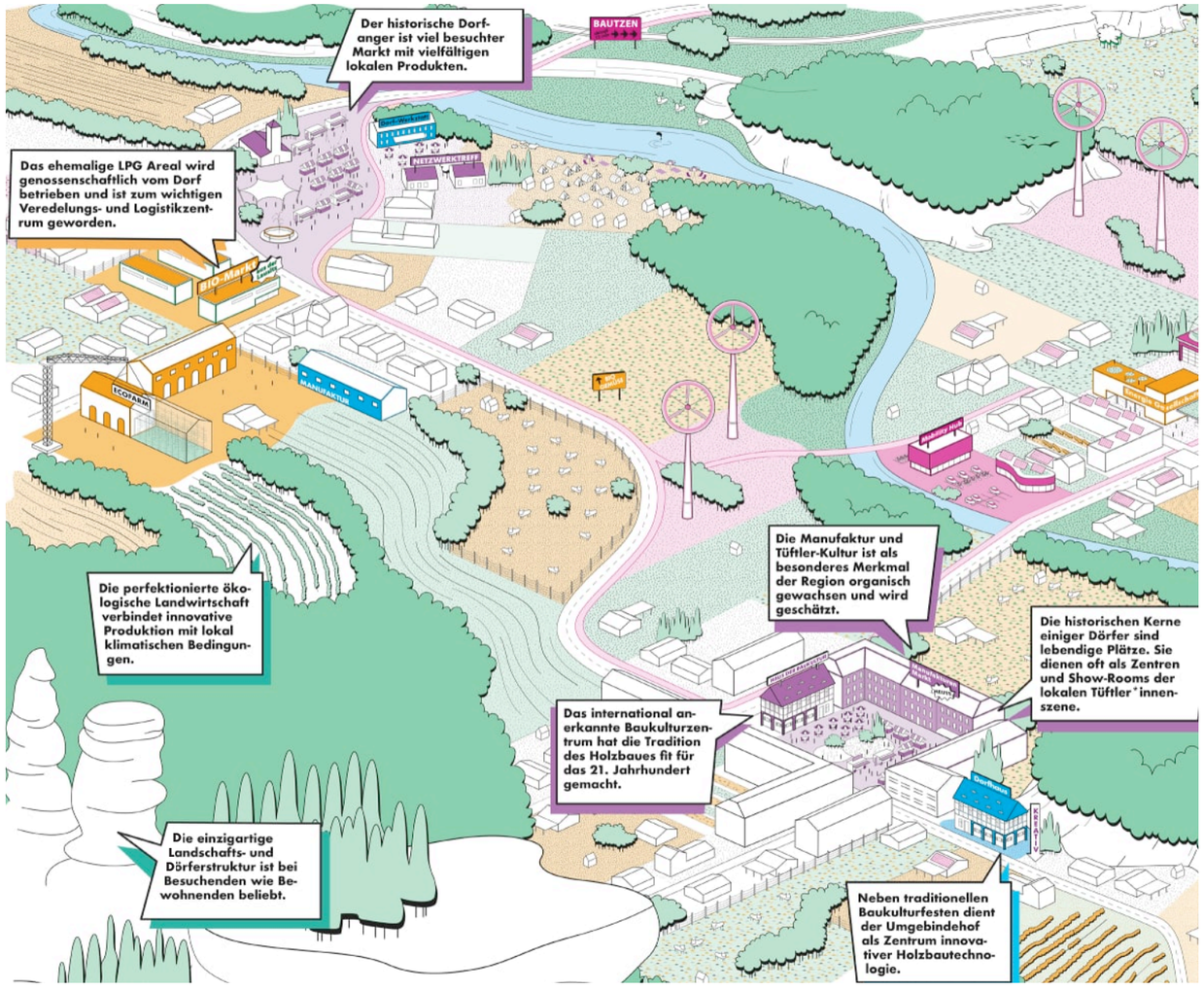
Während der IBA 2030 „Starke Dörfer und Kleinstädte“ wurden u. a. lokale Energieinfrastrukturen zur Produktion und Speicherung umgesetzt, die genossenschaftlich oder gemeinschaftlich organisiert sind. Die Produktion erneuerbarer Energie ist zum wertvollen und profilbildenden Merkmal der Dörfer geworden. Batteriespeicher und das Forum für Erneuerbare Energien, aber auch Anlaufpunkte für Upcycling und Reparatur sind wichtige Bausteine, die brachgefallenen Gebäuden der fossilen Zeit neuen Wert geben.

Die historischen Kerne der Dörfer sind zu lebendigen Plätzen geworden. Sie dienen oft als Zentren der lokalen Tüftler*innenszene. Diese „Manufaktur und Tüftler-Kultur“ ist als besonderes Merkmal der Region organisch gewachsen und wird geschätzt. Sie trägt maßgeblich zur Entwicklung lokaler Produktkreisläufe und zur Nutzung lokaler nachwachsender Rohstoffe oder ressourcenschonender innovativer Materialien bei. Hier haben sich vielfältige kleinteilige Produktionsbetriebe für Güter des täglichen Bedarfs etabliert. Sie setzen auf lokale Ressourcen und Upcycling und bilden regionale Wirtschaftskreisläufe. Um das Wissen und die Bemühungen vor Ort aufzufangen, zu bündeln und weiterzugeben, haben sich “Innovationshubs” für kleine Unternehmen, zivilgesellschaftliche Akteure und kommunale Vertreter*innen etabliert. Nachhaltigkeitszentren in Dörfern und Kleinstädten sorgen für Wissenstransfer von Hochschulen und Schulen und sind praxisorientierte Experimentier- und Lernorte. Auch Energiespeicher, mobility hubs, remote working und Gesundheitseinrichtungen sind hier integriert.
Das Umgebindehaus in Neugersdorf wurde zu einem international anerkannten Baukulturzentrum erweitert und hat die Tradition des Holzbaus fit für das 21. Jahrhundert gemacht. Hier werden innovative Techniken entwickelt – für Holzbau, aber auch die Weiternutzung von Bestandsgebäuden.

Das klimatisch begünstigte Zittauer Bergland ist zu einer wichtigen Zone für nachhaltige Nahrungsmittelproduktion geworden. Ehemalige LPG-Areale werden genossenschaftlich von den Dörfern betrieben und sind zu wichtigen Veredelungs- und Logistikzentren geworden. Durch Waldgärten und eine klimaaktive Bewirtschaftung sind produktive Landschaften und Forste zur Produktion von Lebensmitteln und nachwachsenden Rohstoffen für die Bauwirtschaft entstanden.



(oben) Verortung,
(unten) Teilraum Kreativer Städte- und Dörferbund Oberlausitz, Ausschnitt.



3.2.6 Würdigung

„Die Herausforderung für die Region ist groß. Derzeit sieht das Projekt mehr Handlungsoptionen als handelnde Personen oder Akteure."
Rolf Kuhn

(oben) Verlesung der Würdigung durch Rolf Kuhn, (unten) Arbeit im Gremium.

„Lassen Sie sich den Begriff WOWsitz schützen ... !"
Markus Eltges

Gesamtbild der Erzählung.
Die Arbeit schlägt eine akteursbasierte Transformation vor, wobei die Krise als Chance gesehen wird. Die Lausitz kann damit zur Modellregion werden.

Aus Sicht des Würdigungsgremiums ist hier die Akteursebene von allen Gruppen am stärksten angesprochen. Nicht nur neuen Akteuren, sondern auch denen, die bereits hier sind, wird Lust auf Strukturentwicklung gemacht.

Herauszuheben sind die fünf postulierten Stoßrichtungen:
- der talentierte Werkhof
- das saubere Kraftwerk
- der lebendige Gesundbrunnen
- die nachhaltige Rohstoffmine
- die kooperative Netzwerkregion

Die Gesamterzählung wirkt bewusst plakativ, comichaft im positiven Sinne – sie soll damit gezielt kreative Akteure ansprechen.

Räumlich-thematische Fundstücke.
Der Fokus lag klar auf den weichen Standortfaktoren. Prägend sind im Konzept Begriffe wie Rohstoffmine, Gesundbrunnen usw. Als sehr überzeugend wird die Mentalitätskarte der Lausitz empfunden – mit den daraus abgeleiteten Teilräumen wie Green-Tech-Revier, Kreativer Städte- und Dörferbund Oberlausitz, Innovationscluster Cottbus, Forst, Gubin.

Die Herausforderung für die Region ist groß, derzeit sieht das Projekt mehr Handlungsoptionen als handelnde Personen/Akteure.

Das Konzept verknüpft eine gestalterische Entwurfsplanung, die als Utopie erscheint, mit dem Talent von Teilregionen und kreativen Menschen.

Ankerpunkte dienen der Entwicklung der Region, sie sind Anziehungspunkte und meist attraktive Städte. Man will für die Lausitz ein Wertesystem entwickeln und somit Stadt- Land-Bewegungen befördern.

Vertreter*innen des Teams beim Abschlusskolloquium (von links): Simon Breth, Cordelia Polinna, Leon Jank.

Prozesse, Wege, Akteure.
Als wichtiger Prozess stellt sich die Befragung von vorhandenen/möglichen Akteuren heraus, um insbesondere endogene Potenziale zu erkennen und zu fördern. Die Befragung kann auch dazu dienen, die Lausitz als „Herzensort" zu verstehen und zu entwickeln.

Als Weg und Instrument kann der WOWSitz-Code angesehen werden, als Garant für ein Selbstverständnis der Entwicklung.

Wie bei anderen Arbeiten auch wird vorgeschlagen, die Talente und Begabungen der Städte und Dörfer in einem Bund zu befördern. Ein Ziel soll es sein, eine kooperative Netzwerkregion zu schaffen.

Fazit.
Besonders die Akteursbezogenheit sowie die Mentalitätskarte der Akteure werden als Kernpunkte der Arbeit gesehen. Die entwickelten Ideen sollten von allen Verantwortlichen im Prozess inklusive der Akteure selbst weiterverfolgt werden.

Team

Urban Catalyst
GmbH, DE-Berlin:
Dr. Cordelia Polinna
Diogo Mello Jeremias
Lukas Pappert
Fritz Lammert

brethdelacalle
architekten Part mbB,
DE-Berlin:
Simon Breth

studio amore
GbR, DE-Berlin:
Mathias Burke
Eleonore Harmel
Leon Jank
Johannes Martin

Teil 4
Abschluss als Auftakt

Inspiration, Anregung und Austausch von Expertise boten viel geistigen Gewinn im Prozessverlauf. Nachfolgend wird ein Einblick in die Diskussionen gegeben. Der Abschluss des Planungslabors kann als Auftakt gelesen werden: zu einer Transfer- und Verbreitungsphase, zum Fortführen des Arbeitens an Bildern und Netzwerken.

Exkursion, Forst.

Gruppenbild mit Mitgliedern der Planungsteams und des Würdigungsgremiums sowie den Auftraggeber*innen.

4.1 Aus den Diskussionen

Stärkung der Narrative
Der Anspruch war groß: Bilder waren zu entwickeln, die den Raum neu und im Zusammenhang denken, die neue Arbeitsplätze und ökologische Themen in den Blick nehmen. Bilder, die auf bereits existierenden Papieren und Listen aufbauen, die große infrastrukturelle und kleinräumige kommunale Projekte in räumliche Beziehungen bringen. Bilder, die Synergien aufspüren und Impulse setzen. Den Teams gebühre Dank, erklärt ein Teilnehmer – für das Weiten des Blicks, die neuen Anstöße, den internationalen Kontext.

Narrativ:
Sinnstiftende Geschichte, Erzählung

Mit dem Auftakt begann ein umfassender Austausch zwischen den Prozessbeteiligten. Im Zwischen- und Abschlusskolloquium wurden die Debatten fortgesetzt. Sie bedeuteten Inspiration, Anregung, Weitergabe von Expertise, und sie förderten die Entwicklung und Präzisierung der Konzepte. Infolgedessen konnten die Teams ihre spezifischen entwurfsbestimmenden Ansätze und Ideen noch deutlicher herausarbeiten und gleichzeitig bestimmte Aspekte der anderen Teams mitdenken. Das klärte und stärkte ihre Narrative, gestaltete sie kompakter.

Agnes Förster moderiert als Sprecherin des Würdigungsgremiums die Abschlussdiskussion.

„Das Planungslabor gab den Einblick in eine spezifische Region, in die Lausitz – als Fenster in einen Raum. Aber es sind große Themen, die auch woanders beschäftigen“, sagt Agnes Förster von der RWTH Aachen zu Beginn der Abschlussdiskussion, welche sie als Sprecherin des Würdigungsgremiums moderiert. Sichtbar werde die erforderliche Komplexität der Planung. Es entstehe die Frage nach einem gemeinsamen Orientierungsrahmen und nach der methodischen Umsetzbarkeit. Wie können die Potenziale der Region gehoben werden? Die diskutierten inhaltlichen und methodischen Aspekte sind eng miteinander verknüpft. Wichtige Kernpunkte und Gedanken aus den Diskussionen sind nachfolgend festgehalten.

„Das Planungslabor gab den Einblick in eine spezifische Region, in die Lausitz – als Fenster in einen Raum. Aber es sind große Themen, die auch woanders beschäftigen.“
Agnes Förster

Raumpotenziale und Wertschöpfung
In allen Arbeiten werde die *geostrategische Lage und die grenzüberschreitende Perspektive* der Lausitz als großes Raumpotenzial erkannt, sagt Agnes Förster, das Erfordernis und die Möglichkeit, sie in neue, auch europäische Netze einzubinden. Zudem werde in den Konzepten deutlich, dass in der Region sehr unterschiedliche Raumtypen existierten. Zu dieser *Vielfalt als Qualität* brauche es ein Bekenntnis.

Eine weitere Aussage sei die *Notwendigkeit räumlicher Fokussierungen*. In den Arbeiten würden aktive Orte deutlich – Fokusräume oder Städtebünde. Aktivitäten würden in bestimmten Räumen konzentriert. Es gäbe beispielsweise in mehreren Entwürfen einen Übergangsraum nach Berlin, einen Gegenpart im Süden sowie ein „Herz der Region“.
Die Region sei wie ein Fraktal, sagt Philipp Krass vom Team berchtoldkrass & Partner, auch bei näherer Betrachtung sei diese Vielfalt vorhanden. „Durch Städtebünde könnte ein breiter Fächer an Möglichkeiten bedient werden.“

„Durch Städtebünde könnte ein breiter Fächer an Möglichkeiten bedient werden.“
Philipp Krass

Alessandro delli Ponti

„Die Grundidee der 30-Minuten-Region liegt darin, kooperierende Orte miteinander zu verbinden, damit Arbeitsplätze, Kultur und Services leicht erreichbar sind."
Alessandro delli Ponti

Die räumliche Fokussierung bedeute auch *interkommunale Kooperationen* und damit gleichzeitig eine methodische Herausforderung, so Agnes Förster. Erkannt würden *zirkuläre Systeme als Zukunftsmodell*: Alle Teams würden sich an der Notwendigkeit und an diesem großen Potenzial abarbeiten, in Kreisläufen zu denken und damit in der Region wieder *(neue) Wertschöpfung* zu organisieren. Es war eine produktive Region und es soll eine produktive Region sein, so lautet die in den Konzepten getroffene Einschätzung.

Produktion und Konsum im Zusammenhang erscheinen als großer Hebel. Es gehörte zu den wichtigen Fragen im Prozess, wie der Aufbau neuer Wertschöpfung gelingen kann und wie sich das im Raum abbildet. Die großindustrielle Prägung der Region im Energie-, Bergbau- und Landwirtschaftsbereich war Gesprächsthema. Wiederholt hatten interne Expert*innen auf die Größe der wegfallenden Wertschöpfung und geplanten Transformation sowie auf den Bestand an funktionalen Bezügen und Verflechtungen in der Region aufmerksam gemacht. Welches Innovationspotenzial kann genutzt werden – auch vor dem Hintergrund der Themen Energie und Wasser? Mit Blick auf Innovation und internationale Relevanz lobten die Mitglieder des Würdigungsgremiums insbesondere die in den Arbeiten aufgezeigten Ideen in Bezug auf *Forschung, Wissenschaft und Mobilität*.

„Es geht darum, Räume zu verbinden und Kooperationen auch grenzübergreifend zu stärken ... Die Grundidee der 30-Minuten-Region liegt darin, kooperierende Orte miteinander zu verbinden, damit Arbeitsplätze, Kultur und Services leicht erreichbar sind", sagt Alessandro delli Ponti vom Team KH Studio & Partner, dessen Team mit dem Hypercampus-Konzept auch eine übergeordnete Vorstellung davon nutzbar machen will, wie über Bildungseinrichtungen hinaus systemimmanent Wissen vermittelt werden kann.

Die *Abhängigkeiten zwischen Stadt und Land* seien im Planungslabor sehr plakativ zutage getreten, sagt Cordelia Polinna vom Team Wowsitz 2050. Daraus ergäben sich wichtige Zukunftsaufgaben, auch für die gesellschaftspolitischen Debatten zwischen unterschiedlichen politischen Lagern in beiden Gebietstypen. Das reiche vom Wasserhaushalt über die Nahrungsmittelproduktion bis hin zu den Tourismusströmen.
Interessant sei es auch, über die *zukünftige Rolle von Kleinstädten und Dörfern in der Region* nachzudenken. „Wenn Distanzen an Bedeutung verlieren, wenn man nicht mehr ins Büro und nicht mehr zum Einkaufen in die Stadt fahren muss und sogar Kulturangebote lieber über Streamingdienste wahrnimmt ...", fragt Cordelia Polinna, „was könnte die neue Aufgabe der Städte und Dörfer dann sein, die hier in der Region so vielfältig vorgefunden werden?"

Landschaftsleistungen und Ökonomie
Zudem wird *Landschaft als wichtiger Träger des Wandels* wahrgenommen. *Flächen als Ressourcen* gehören zu den großen Potenzialen der Region. Sie sind relevant für den Umgang mit dem CO_2-Haushalt, für die Neuausrichtung der Landnutzungssysteme, das heißt der Land- und Forstwirtschaft, aber auch für den Tourismus und die Entwicklung der Siedlungsflächen.
Als wichtiger Aspekt wird die *Wasserwirtschaft* herausgestellt. Durch das Team Cityförster wird angeregt, Landschaft in Bezug auf das Wasser radikaler neu zu denken. „Das Denken der Landschaft im Hinblick auf das Wasser muss neu etabliert werden. Wir stehen in dieser Entwicklung am Anfang", sagt Börries von Detten vom Team Cityförster & Partner. Das Konzept des Teams wolle auch die Anregung geben, über Zeitläufe nachzudenken. Es könne wichtiger sein, verschiedene grundwasserbeeinflusste Ökosysteme zu erhalten, als möglichst schnell im Seenland die Marinas zu eröffnen.

Börries von Detten

„Das Denken der Landschaft im Hinblick auf das Wasser muss neu etabliert werden. Wir stehen in dieser Entwicklung am Anfang."
Börries von Detten

Die *notwendige ökonomischen Dynamik von Landschaftsleistungen* wird von Philipp Krass angesprochen. Die Inwertsetzung der Leistungen für Klimaanpassung, Klimaschutz und Biodiversität seien aktuell überall gefordert, würden aber lokal noch nicht zu richtigen Wertschöpfungen führen. Daran zu arbeiten sei insbesondere in dieser Region dringend notwendig. „Das dürfen nicht Ökonomien bleiben, die immer gefördert oder bezuschusst werden müssen. Diese Landschaftsleistungen müssen eine eigenständige ökonomische Dynamik entfalten".
Vielleicht könnten sie Grundlage für eigenständig funktionierende Räume schaffen und man müsse versuchen, gemeinsam mit der Bevölkerung und den lokal Handelnden die Vielfalt, Ausdifferenzierung, auch Ungleichheit in allen Konsequenzen zu diskutieren.

Förderung und Umsetzbarkeit
Möglicherweise müsse der *Umgang mit der (Un)Gleichwertigkeit der Lebensbedingungen* überdacht werden, sagt Philipp Krass. Denn vielleicht sei es – gerade im Zusammenhang mit Kontrasten, Vielfalt und Unterschiedlichkeit – nicht mehr möglich und sinnvoll, allen Räumen gegenüber die gleiche Zuwendung aufrechtzuerhalten. So lange die einzigen Finanzierungsmöglichkeiten und Bonusoptionen im klassischen Wachstum lägen, seien die Perspektiven unzureichend. „Für den Umgang mit Ungleichheit gibt es in diesen großen Maßstäben noch keine abschließenden Antworten."

„Für den Umgang mit Ungleichheit gibt es in diesen großen Maßstäben noch keine abschließenden Antworten."
Philipp Krass

Wichtiger Bestandteil einer Strategie (nicht nur) für die Lausitz müsse es sein, auf politischer Ebene widerspruchsfreie Zielvereinbarungen für Landschaftsleistungen zu entwickeln, sagt Börries von Detten. Sie müssten zwischen den verschiedenen Bereichen wie Wirtschaftsförderung, Agrarstruktur etc. abgestimmt sein.
Wünschenswert seien zudem mehr Flexibilität und ein größerer Handlungsspielraum für Entscheidungsträger auf den unteren Verwaltungsebenen. Momentan werde auf europäischer Ebene an neuen Vorgaben gearbeitet, beispielsweise in Bezug auf die Verrieselung von Klarwasser. Es bestehe die Gefahr, dass damit situative und integrative Lösungen vor Ort erschwert werden. Die Möglichkeit, Verwaltungsvorgaben auch anpassen, öffnen zu können, wäre hilfreich. Hier setze die Pull-Strategie für die so bezeichneten „Felder" des Teams Cityförster an.

Philipp Krass

„Die Lausitz ist eine Region mit vielen Schätzen und Potenzialen … Es ist wichtig, neue Entwicklungen nicht von außen ‚überzustülpen', sondern auf dem Know-how, den Menschen, den spezifischen Landschaften aufzubauen."
Cordelia Polinna

Im Prozessverlauf diskutiert wurden unter anderem das politische Problem der *unterschiedlichen Entwicklungsgeschwindigkeiten von Teilräumen,* das „richtige" *Verhältnis von exogenem und endogenem Entwicklungspotenzial* sowie die *Reichweite und Grenzüberschreitung von (Akteur*innen)Netzwerken*. „Die Lausitz ist eine Region mit unglaublich vielen Schätzen und Potenzialen. Es ist wichtig, neue Entwicklungen nicht von außen „überzustülpen", sondern auf dem Know-How, den Menschen, den spezifischen Landschaften aufzubauen", sagt Cordelia Polinna.
Die *Menschen als Schlüssel*: Sie sollen in die Region kommen und sie sollen bleiben, sagt Agnes Förster. Wie können sie angesprochen werden?

(Raum)Bilder und Sprache
Wiederholt wurde in den Diskussionen die *Bedeutung von Sprache, Begriffen, Metaphern und Bildern* thematisiert. Sie prägen die Wahrnehmung entscheidend und greifen Aspekte von Image und Imagewandel auf. Mit Begriffen wie Wowsitz, Städtebund und Wildnis, Schwammlandschaft oder Hypercampus lässt sich gut weiter denken und arbeiten. Dass mancher Terminus ein Arbeitstitel ist, stört da nicht.
Durch die Heterogenität der Region und die Komplexität der Aufgabe sei es nicht leicht gewesen, „die eine Karte" zu zeichnen, sagt Cordelia Polinna. Geht es doch bei dieser Aufgabe um die *querschnittsorientierte und integrative Betrachtung gesellschaftsrelevanter Themen* in Bezug auf die Region. Zugleich geht es um die Arbeit mit symbolischer Verdichtung und die Suche nach einer Möglichkeit, das Ziel in einem Satz auszudrücken. In der Diskussion wird unter anderem der Wunsch geäußert, die Bilder mögen der aktuell negativen demographischen Entwicklung entgegenwirken.

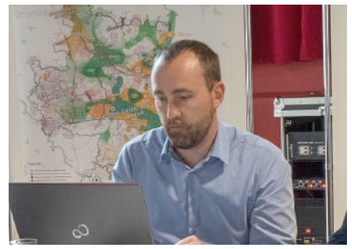
Cordelia Polinna

„Raumbilder haben gegenüber abstrakten, textlichen Leitbildern den Vorteil, dass sie wesentlich bildnerischer, anschaulicher und auch besser zu vermitteln sind", sagt Stephan Gößl vom Sächsischen Staatsministerium für Regionalentwicklung. Denn man müsse sich Gedanken machen, wie die Teile zueinander passten, habe die Rückbindung an den Raum und müsse begründen, ob und wie sie sich integrieren ließen. Es sei lohnend, in dieser Richtung weiterzuarbeiten. Der Prozess des Strukturwandels in der Lausitz habe verschiedene zeitliche Phasen durchlaufen, eine erste Phase des Sammelns von Ideen und eine zweite Phase des Entwickelns von Leitbildern auf verschiedenen Ebenen und mit regionaler Rückkopplung. Jetzt, in der dritten Phase des Prozesses, ginge es ganz praktisch um die Förderung von Projekten. „Leitbild- und Raumbildprozess aber müssen weiter fortgeschrieben werden." Ebenso müsse man weiter darüber nachdenken, ob es wünschenswert und möglich sei, an manchen Stellen strategische Korrekturen vorzunehmen. Da könnten die Raumbilder einen guten Beitrag leisten.

Stephan Gößl

Sollen die Raumbilder zunächst ein breites Spektrum wichtiger Adressat*innen in Politik, Planung und Wirtschaft erreichen, müssen sie später auch in kleinteiligere Maßstäbe und für alle Bevölkerungsschichten verständlich gemacht werden. Das erfordert *Übersetzungsleistung*.

„Man muss den Leuten erzählen, was es für Möglichkeiten in der Lausitz gibt", sagt Sven Tischer von der Staatskanzlei Brandenburg. Das sei mit vielen Bildern plakativ gezeigt worden. Diese Ideen dürften nicht nur in diesem Gremium verbleiben, sondern müssten transportiert werden. Natürlich seien Splitter dabei, die wehtäten, aber auch jene „Schokosplitter im Eis", welche die Region voranbringen könnten. Im Team des Lausitzbeauftragten gäbe es die Möglichkeit, Ergebnisse der Arbeiten im Rahmen des Begleitausschusses Lausitz vorzustellen und bestimmte Ansätze in die Fortschreibung des Leitbildes aufzunehmen.



Sven Tischer

Bereits in einer früheren Veranstaltung war die Frage nach einem *Format für die Fortentwicklung von Raumbildern* aufgekommen. Sollte eine Region in gewissen Zeitabschnitten das aufgestellte Leitbild, das Konzept hinterfragen können? Wie kann das Instrument der Raumbilder modularisiert, überprüft und angepasst werden? Eine entsprechende Möglichkeit zur Mitsprache könnte auch zu mehr Rückhalt in der Bevölkerung führen.

„Diese Ideen müssen transportiert werden."
Sven Tischer

Prozessdynamik und Gemeinschaftsleistung
Alessandro delli Ponti betont die Notwendigkeit großer Fachkompetenz und Vermittlungsarbeit zwischen den verschiedenen infrastrukturellen Transformationsprojekten. Programme müssen miteinander in Verbindung gebracht werden. Das könne nur durch *strategisches Entwerfen* erreicht werden. Die Teams hätten sich bislang auf verschiedene Agierende konzentriert. Nun seien offene *Diskussionen mit den verschiedenen realen Aktiven in Ateliers oder Workshops* wichtig. Daraus könnten Debatten und wiederum Ideen und Orientierungsmöglichkeiten entstehen. Für die Planenden sei es wichtig, in der „backscene" des Projekts zu bleiben und zu beobachten.
Weiterhin spricht Alessandro delli Ponti von *Gemeinschaftsleistung und Prozessdynamik*. Alle könnten beim strategischen Entwerfen helfen, auch wenn vermutlich nicht immer wieder die Region als Ganzes in den Fokus gerückt werden könne. Das Bild der Lausitz werde sich aus einem [gemeinsamen] Bauen ergeben. Vielleicht könnten miteinander und parallel „Kraftlinien" oder starke Verbindungen von Initiativen entwickelt werden, die helfen, den Dialog zwischen den verschiedenen Ebenen zu fördern. Das könnte der nächste Schritt sein: eine Verbindung herzustellen zwischen Agierenden, Strategieentwicklung und Aktivierung der öffentlichen Szene, die mittels kollektiver Intelligenz das Projekt erschafft.
Strategisches Entwerfen spiele eine große Rolle, so auch Agnes Förster, weil das Bild nicht fix, sondern im Werden begriffen sei.

„Strategisches Entwerfen spielt eine Rolle, weil vielleicht das Bild gar nicht fix ist, sondern im Werden. "
Agnes Förster

Wir haben es mit einem *laufenden und heterogenen Prozess* zu tun, sagt Jan Drews von der Gemeinsamen Landesplanungsabteilung Berlin-Brandenburg, und mit sehr verschiedenen Agierenden, die in diesem Prozess schon „Pflöcke eingeschlagen haben". Für die Planenden in Kommunen oder Gemeindeverbünden könne es sehr hilfreich sein, die aktuellen Aufgaben in konzeptionelle Zusammenhänge eingebunden zu sehen und sich beispielsweise bei Förderanträgen auf ein gemeinsames Bild beziehen zu können.

Jan Drews

Markus Eltges

In den Abläufen von Regionalentwicklung und -planung sei man in den laufenden und aufwändigen Verfahren aus praktischer Sicht nicht mehr völlig frei. Für Änderungen bedürfe es viel Kraft. Viele Projekte seien aus Projektabfragen heraus entstanden und in Excel-Listen dargestellt. Dahinter stünden viele Papiere, jedoch sei erst die räumliche Sicht die Ebene, wo Zusammenhänge sichtbar werden und Integration wirklich stattfinden kann.

Diskutiert wird über das *Verhältnis von Einzelprojekten und Gesamtbild*. Es wäre wichtig, sämtliche bestehende Einzelprojekte in eine räumliche Darstellung zu bringen und auf bestehende Synergien hin zu überprüfen, sagt Jan Drews. Das könne mit einem Projekt geschehen, das über GIS (Geographisches Informationssystem) bearbeitet werde. Diese Arbeit sei durch die Teams nicht zu leisten gewesen. Man könne dann „von unten nach oben" versuchen, ein Bild als Metaebene zu setzen. In vorliegendem Prozess seien die Bilder ein Stück weit umgekehrt erzeugt worden. Nun müssten beide Herangehensweisen dialektisch zusammengebracht werden. Das sei nur durch weitere Impulse und ein Netzwerken erreichbar. „Die Arbeit im Planungslabor hat bereits dazu beigetragen".

Bei Markus Eltges vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung besteht der *Wunsch, aus diesen vier Raumbildern eine Zukunft zu machen*. Politik wolle eine Zukunft haben, gerade auch unter diesen Bedingungen des bereits „fahrenden Zuges". Das sei eine gewisse politische Kunst. Das Bundesinstitut werde künftig Teil der Netzwerke in der Lausitz sein und 2022 die Arbeiten in Cottbus beginnen. Der angesprochenen Aufgabe, eine konzeptionelle Gesamtsicht aus den bestehenden Projektideen und Programmen zu erstellen, werde es sich gerne widmen. Es werde aktiv im Transformationsprozess unterstützen, sagt Markus Eltges. Er regt an, gemeinsam die wichtigsten Bestandteile aus den Arbeiten herauszuziehen und auf Umsetzbarkeit zu prüfen.

Das Würdigungsgremium tagt im Rahmen des Abschlusskolloquiums.

4.2 Transfer und Ausblick

Von der Notwendigkeit dialektischer Lösungen

Mit dem offiziellen Abschluss des Verfahrens erläutern die Vertreter*innen von IÖR/IZS Aspekte der Verbreitung und des Transfers der Raumbilder. Zum einen beginnt demnächst die zweite Phase der Begleitforschung zum Thema. „Die Diskussionen im Planungslabor haben gezeigt, dass Raumplanung starke Metaphern, Bilder und Visualisierungen braucht", sagt Antje Matern. Darauf werde bei der weiteren Forschungsarbeit ein Fokus gelegt.

„Raumplanung braucht starke Metaphern, Bilder und Visualisierungen."
Antje Matern

Zum anderen ist die Übersetzung von Ideen wichtig. Das Planungslabor wird als Anfang gesehen für eine Weiterarbeit – für einen Prozess, in welchem versucht wird, räumlich integratives Denken bei den unterschiedlichsten Agierenden stärker zu verankern. Gleichzeitig soll überlegt werden: welche Instrumente braucht die Raumplanung, welche Aspekte sind zu beachten und zu verknüpfen?

Man müsse in solchen Transformationsprozessen unterschiedliche Dynamiken aufgreifen und auf unterschiedliche Akteur*innen mit vielfältigen Erwartungen reagieren. Diese seien mit den im Planungslabor entwickelten Ideen und Raumbildern zusammenzubringen, sagt Antje Matern. Wie kann das gelingen? Das sei keine neue, aber eine wichtige Aufgabe in diesem Strukturwandel: eine dialektische Lösung zu versuchen. „Zu den Anliegen unserer Forschungsarbeit gehört es, zu untersuchen, wie die transformativen Kräfte in der Region durch Raumbilder und räumlich integrative Sichtweisen gestärkt werden können. Das betrifft ein schnelleres Umsetzen des Wandels, aber auch die Frage, wie man möglichst viele Leute mitnehmen und die Beteiligten mobilisieren kann. Wie man damit auch die Grundsteine für eine gerechte Entwicklung legt", so Antje Matern.

Robert Knippschild sagt, dass die entstandenen Raumbilder gut geeignet seien als Grundlage für weitere Diskussionen und den Austausch zu langfristigen räumlichen Strategien für die Lausitz. Durch die Vielfalt der aufgezeigten Möglichkeiten würden sie insbesondere Anstoß und Orientierung bei der nachhaltigen Transformation der Region geben.

Zudem betont er: „Das ist kein wirklicher Abschluss, sondern der Auftakt zu einer Transfer- und Verbreitungsphase. Wir haben noch 17 Jahre vor uns, in denen die Förderpolitik in der Region greift und wir neue Erkenntnisse, Aspekte und Projekte einfließen lassen können. Diese Hoffnung haben wir." Robert Knippschild unterstreicht, dass ein Abgleich zwischen den bereits bestehenden vielfältigen Einzelprojekten verschiedener Größenordnungen und den visionären Bildern herzustellen sei. Die Erkenntnisse müssten nun komprimiert werden. Zunächst gehe es um den Extrakt von Prinzipien und Taktiken, die den Arbeiten zu entnehmen seien. Diese könnten bereichernd sein für die bevorstehenden Prozesse in der Struktur- und Regionalpolitik der Lausitz.

„Das ist kein Abschluss, sondern der Auftakt zu einer Transfer- und Verbreitungsphase."
Robert Knippschild

Austausch beim Zwischenkolloquium auf dem TELUX-Gelände, Weißwasser.

Exkursion, Forst.

Die nächsten Schritte

In Auswertung des Prozesses sollen zunächst drei Forschungs- und Transferwerkstätten durchgeführt werden. Eine Werkstatt wird die Ebene der Regionalplanung in den Blick nehmen und dabei auch die Möglichkeit eines stärkeren Einbindens der Kommunen prüfen. Wen kann man auf welche Weise ansprechen und welche Bedarfe bestehen? Eine zweite Werkstatt wird untersuchen, wie man Bund und Länder mit den Raumbildern unterstützen und auch stärker in den Austausch treten kann. Wie sind Transfer und weitere Verwertung möglich? Das betrifft sowohl Forschungsbedarfe und Planungsanforderungen in Bezug auf Transformationsprozesse als auch den ganz konkreten weiteren Umgang mit den Raumbildern und deren Weiterentwicklung. Mit der dritten Werkstatt ist geplant, an die Strukturpolitik anzuknüpfen und das Spannungsfeld zwischen Ideen und Anforderungen an Förderkataloge stärker in den Blick zu nehmen.

Das Team des IÖR/IZS wird aktiv Öffentlichkeitsarbeit betreiben. Neben den Forschungs- und Transferwerkstätten wird es eine Wanderausstellung geben. Unterstützung und Engagement vor Ort werden begrüßt. Die im Planungslabor gewonnenen Ansätze und Inhalte nach außen zu tragen und weiterzuentwickeln – das soll das gemeinsame Anliegen sein.

Die Auslober*innen des Planungslabors richten ihren großen und herzlichen Dank an alle Akteur*innen für die Ideen, Anregungen, vielfältige Inspiration und die hoch engagierte Arbeit.

Impressum

Herausgeber

Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung e. V. (IÖR)
Weberplatz 1, D-01217 Dresden
Bereich:
Interdisziplinäres Zentrum für transformativen Stadtumbau (IZS)
Gottfried-Kiesow-Platz 1, D-02826 Görlitz

Redaktion

Antje Heuer, Prof. Dr. Robert Knippschild, Dr. Antje Matern, Jessica Theuner

Konzept und Layout

KARO* architekten

Text

Antje Heuer, Dr. Antje Matern, Jessica Theuner.
Die Texte zu den Raumbildern entstammen den Berichtsauszügen der jeweiligen Teams. Die Würdigungen sind von den Mitgliedern des Würdigungsgremiums verfasst.

Grafik

Die Grafiken, soweit nicht anders angegeben, sind konzeptueller Bestandteil der Arbeiten der jeweiligen Teams.

Fotos

Seiten 7, 8/9, 15, 16 (1), (2), 23, 25 (1), 44, 45, 58, 59, 72, 73 (1), 86, 87, 90, 93 (1), 95, 96 (3): Heike Hensel/IÖR-Media; Seite 5: Jessica Theuner/IÖR; Seiten 18/19: R. Vigh/IÖR-Media;
Übrige Seiten sowie Umschlag: KARO* architekten

Redaktionsschluss

Dezember 2021

Druck

FISCHER druck&medien OHG, Leipzig
Auflage 500

Klimaneutral
Druckprodukt
ClimatePartner.com/11836-1902-1002

Auch das Team der Verfahrensbegleitung von KARO* bedankt sich für die Unterstützung (von links): Antje Heuer, Stefan Rettich, Mascha Leykauf.

Raumbilder Lausitz 2050

ISBN 978-3-933053-50-3